



Was der Sommer alles bringt

Mit den Sommerferien verbindet so mancher von euch größere oder kleinere Hoffnungen und Wünsche. Vieles davon geht in Erfüllung, da es ja größtenteils lange voraus geplant oder vorbereitet war. Doch manchmal kommt leider auch etwas dazwischen, womit ihr so gar nicht gerechnet habt.

Einige Kinder erzählen in wenigen Sätzen oder Worten, was sie in den Vorjahren in den Sommerferien erlebt haben.



„Im letzten Sommer waren wir mit der Familie am Meer. Wir haben viel Zeit miteinander verbracht und Spaß gehabt. Es war herrlich.“

Anna (12)

„Den Sommer verbringe ich immer bei meinem Onkel in den Bergen. Letztes Mal habe ich da auch das Bergsteigen ausprobiert und viele Abenteuer erlebt.“

Peter (14)

„In den ersten Ferienwochen gab es zwischen meiner Freundin Renate und mir nur ein Thema: das internationale Ferienlager in Deutschland. Es sollte mein erster Ferienaufenthalt im Ausland ohne Eltern sein. Wir überlegten, was wir alles mitnehmen wollten und rätselten, was wir erleben und mit wem wir zusammen sein würden. Und dann kam der Anruf: Renates Mutter erzählte mir, dass ihre Tochter sich bei einem Sturz das linke Bein gebrochen habe, nun im

Krankenhaus liege und mit einem Gipsbein entlassen werde. Kurz und gut: das Ferienlager fiel für sie ins Wasser. Da war guter Rat teuer – sollte ich auch absagen oder allein ins Ferienlager fahren? Ich entschied mich für letzteres. Anfangs saß ich oft traurig herum und dachte an meine Freundin. Doch die anderen Kinder versuchten alles, um mich aufzuheitern. Und allmählich spielte und lachte ich mit ihnen und fand sogar neue Freundinnen. Doch Renate hat mir trotzdem sehr gefehlt!“

Christine (12)

„Ich glaube, im Sommer ist es am Plattensee am schönsten. Ich bin fast jeden Sommer mit meiner Familie dort. Wir schwimmen und spielen viel. Wir haben vor einigen Jahren auch eine Schiffsreise gemacht.“

Andreas (11)

„Ich bin jeden Sommer bei meinen Großeltern auf dem Land. Sie haben einen großen Bauernhof mit vielen Tieren. Ich helfe meinem Opa bei den Tieren und meiner Oma in der Küche.“

Julia (13)

„Unsere viertägige Fahrradtour rund um das ‚Ungarische Meer‘, an der auch drei Fahrradfans aus unserer deutschen Partnerschule teilnahmen, entwickelte sich langsam zur Katastrophe. Unsere Räder waren nicht nur auf Hochglanz poliert, wir hatten auch sämtliche eventuelle Werkzeuge mit eingepackt, die wir im Notfall gebrauchen können. Am ersten Tag mussten wir wegen eines Verkehrsunfalls (die Straße war gesperrt) einen Umweg vom 12 km in Kauf nehmen. Und wie sollte es anders sein, wir verfahren uns und fanden nur schwer zu unserer ersten Station. Das geplante Fußballspiel am Spätnachmittag war vergessen, alle hatten einen Mordshunger und wollten dann nichts anderes als ins Bett. Der zweite Tag war total verregnet und am dritten Tag setzten sich einige verschnupft auf ihren ‚Drahtesel‘, weshalb wir das Tempo verlangsamen mussten. Am letzten Tag gab es keine besonderen Zwischenfälle, weshalb wir gut gelaunt am Ziel ankamen und die noch verbleibenden Tage mit Schwimmen, Spielen und Faulenzen verbrachten.“

Henrik (14)

Was? Wo?

| | |
|---------------------------------|-----------|
| Das große Ferienrätsel 2016 (1) | Seite 2-3 |
| Die Ferien beim Großpapa | Seite 4 |
| Gewissensfrage | Seite 5 |
| Luftballon-Rakete | Seite 6 |
| Künstlerwelten (6) | Seite 7 |
| Unsere gefiederten Freunde | Seite 8 |

Carl Budisch: Frosch

Es war einmal ein kleiner Frosch, der saß im grünen Gras.

Es regnete, es regnete,
Der kleine Frosch ward nass.



Da fing entsetzt er an zu schreien:
„Igit! Was ist denn das!“

Schwupp sprang ins Wasser er hinein,
Da wurd' er nicht mehr nass.

Das große Ferienrätsel 2016

BINCHEN



„Hallo, liebe Rätselfans! Die lang ersehnten großen Sommerferien sind da und auch wir haben euch und die Ferienrätsel nicht vergessen. **Erinnert ihr euch noch an uns? Wir, das sind Flo und Binchen, die zwei unternehmungslustigen Typen, die euch schon seit Jahren im Sommer begleiten und euch mit den Rätseln helfen möchten, eure Freizeit in den Ferien etwas abwechslungsreicher zu gestalten und – natürlich könnt ihr mit Hilfe der Aufgabenstellung und der Erklärungen ganz spielerisch eure Kenntnisse in gewissen Themenbereichen etwas auffrischen oder gar verbessern. In diesem Jahr möchten wir euch hauptsächlich Rätsel aufgeben, die sich mit dem ‚Leben unter freiem Himmel befassen‘, leitet Binchen die Rätselrunde 2016 ein. „Damit meinen wir, dass es sich vor allem um Lebewesen, noch genauer gesagt um wild lebende Tiere rings um den Globus handelt“, setzt Flo hinzu. „Außerdem haben wir uns auch vorgenommen, zwei bis drei internationale Ferienlager mit Deutsch als Lagersprache aufzusuchen. Gewiss haben einige Teilnehmer Lust, selbst Rätsel für euch zusammen zu stellen. Und zum Schluss noch zwei Hinweise: erstens, die Bilder zu den Rätseln sind nicht unbedingt die Lösung und zweitens: Zehn Rätselfans, die die richtigen Lösungen aller Rätsel bis 30. September 2016 an NZjunior (per Post 1062 Budapest, Lendvay u. 22) oder per E-Mail (neuezeitung@t-online.hu) einsenden, bekommen einen Sachpreis! Also dann: Viel Spaß beim Rätselraten!“**

FLO



Leben unter freiem Himmel

1. „Wir beginnen unsere Reise im hohen Norden“ geht Flo zum ersten Rätsel über. „Als erstes sehen wir einen mammutähnlichen Nimmersatt, einen Pflanzenfresser, der die Pflanzen unter dem vereisten Schnee hervor scharrt. Er lebt in kleinen Herden in Alaska, Kanada, auf Spitzbergen und Grönland. Er wird bis zu 2,45 m lang und hat eine Rückenhöhe bis 1,40 m. Die beiden Hörner wachsen seitlich nach unten und wölben sich leicht nach vorn. Sein Haarkleid ist sehr lang, dicht und zottig und somit ein guter Kälteschutz. Obwohl er recht schwerfällig aussieht, kann er behende klettern und sehr schnell laufen. Gerade wegen seines Aussehens erinnert er an einen Überlebenden der Eiszeit. Trotzdem ist er ein friedliches Tier, dem sich auch Menschen ruhig nähern können.“



Von welchem Tier ist die Rede? Von einem

a. Eisbären

b. Fischotter

c. Moschusochsen

2. „Kommen wir nun zu den Polarwölfen“ schlägt Binchen vor. „Sie leben auf den kanadischen Arktisinseln sowie an der Nord- und Ostküste Grönlands. Die Umgebung dort ist extrem



rau, die Winter sind lang und dunkel. Und stell dir vor, Flo, selbst Eskimos leben nicht so weit nördlich.“

„Dafür haben Polarwölfe ja auch ein besonders weiches, dichtes und langhaariges Fell, in Lebensräumen mit Dauerschnee ist es fast weiß wie der Bauch. Sie wiegen um die 50 bis zu 80 kg und haben eine Körperlänge von etwa 90 bis 150 cm vom Kopf bis zur Schwanzspitze“,

„Das Jagdgebiet der Polarwölfe erstreckt sich zumeist über 1.300 bis 1.600 km². Für die Futtersuche legen sie täglich etwa 30 km zurück. Sie jagen und fressen fast alles, was sie ausmachen können, von Wühlmäusen, Schneehasen und Lemmings bis zu Rentieren und Moschusochsen“, geht Flo auf Einzelheiten ein.

Wie lange leben Polarfüchse im Durchschnitt?

a. 7 Jahre

b. 15 Jahre

c. 20 Jahre

3. „In der Arktis leben jedoch auch verschiedene fleischfressende Tiere“, setzt Binchen fort. „Ihre Nahrung finden sie in den fischreichen Flüssen und unter den Nagetieren. Eines dieser Tiere hat mich schon immer beeindruckt“, gibt Binchen zu. „Ich weiß, wen du meinst, den Grizzlybären. Pass nur auf, dass du nicht einmal einem begegnest!“ spottet Flo. „Wusstest du eigentlich, dass diese Bären sehr geschickte Fischer sind?“ „Na klar, aber wenn es sein muss, fressen sie auch Beeren, Pflanzensprossen, Insekten und Eier“, fügt Flo hinzu.



„Du hast einen Leckerbissen vergessen, nämlich den Honig!“ ergänzt Binchen. „Der Grizzly, der in Alaska und Kanada beheimatet ist, ist das größte Landraubtier. Man sagt ihm nach, dass er angriffslustig und gefährlich sein kann. Also pass auf!“ warnt Floh seine Gefährtin noch einmal.“

Wie hoch ist der Grizzlybär, wenn er sich auf seine Hinterpfoten stellt?

- a. etwa 1,80 m
- b. etwa 2,30 m
- c. etwa 3,70 m



4. „Ein weiteres imposantes Tier im Nordpolarkreis ist der Elch, der eine Schulterhöhe von zwei Metern erreicht und drei Meter lang ist. Er wiegt etwa 500 Kilogramm. Allerdings wirkt er recht plump.“

Nur die männlichen Tiere haben ein riesiges, seitlich geschwungenes Schaufelgeweih“, fährt Flo fort.

„Wusstest du auch, dass alte männliche Elche Schaufeln von mehr als 20 kg Gewicht und zwei Meter Spannweite haben?“ fragt Binchen. „Und wusstest du, dass man nach den Sprossen der Schaufeln das Alter schätzen kann?“ fragt Floh zurück. Diese Tiere nennt man *Schaufelälche*. Einige haben auch ein mehrfach gegabeltes Stangengeweih, das sind die *Stangler*.

Welchen Lebensraum bevorzugen Elche?

- a. Mischwald
- b. Nadelwald
- c. Auwald

5. „Im arktischen Teil von Kanada und Grönland lebt der Polarhase, der sich gut den Verhältnissen in den Polargebieten angepasst hat. Im Winter haben Polarhasen ein weißes Fell, nur die Ohrspitzen sind schwarz“, beginnt Flo mit dem nächsten Rätsel. „Aber in der Hocharktis sind die Polarhasen das ganze Jahr über weiß“, fügt Binchen hinzu.



„Erwachsene Polarhasen sind zwischen 56 und 63 Zentimetern lang. Die Pfoten, vor allem die Vorderpfoten, sind verhältnismäßig lang und gebogen und bilden ausgezeichnete Werkzeuge, um nach Pflanzen unter hartem Schnee zu graben. Außerdem verfügen die Tiere über ausgeprägte Schneidezähne, mit denen sie ebenfalls nach Nahrung graben.“ Flo fällt noch ein: „Stell dir vor, in Griechenland hat man 12.000 Jahre alte Überreste von Polarhasen gefunden.“ „Ich weiß aber auch“, unterbricht ihn Binchen, „dass man in Kanada sogar 34.000 Jahre alte Überreste entdeckt hat.“

„Stell dir vor, in Griechenland hat man 12.000 Jahre alte Überreste von Polarhasen gefunden.“ „Ich weiß aber auch“, unterbricht ihn Binchen, „dass man in Kanada sogar 34.000 Jahre alte Überreste entdeckt hat.“

Wer gehört zu den natürlichen Feinden der Polarhasen?

- a. Murmeltiere
- b. Schnee-Eule
- c. Leguane

6. „Da wir nun schon einmal in der Arktis sind, dürfen wir auch das größte und stärkste Raubtier dieser Region nicht vergessen“, wirft Flo ein. „Das ist nicht schwer zu erraten, welches du meinst“, meint Binchen. „Das kann ja nur der Eisbär sein! Deshalb hat er ja auch unter den Tieren kaum Feinde.“

„Allerdings kommt die Gefahr für den König der Arktis von einer ganz anderen Seite“, bringt Flo seine Bedenken zum Ausdruck. „Dem Eisbären schmilzt nämlich der Lebensraum regelrecht davon, denn die Bestände nehmen allein wegen des Klimawechsels rapide ab.“ Binchen fährt fort: „Bedrohlich ist in dieser Hinsicht außerdem auch, dass jedes Jahr Hunderte von Eisbären abgeschossen werden. Auch Förderfirmen, die gewaltige Mengen Öl- und Gasvorkommen unter dem Eis ausbeuten wollen, tragen zur abnehmenden Zahl der Eisbären bei. Hoffentlich gibt es bald eine Lösung!“

„Da hast du recht!“ pflichtet ihr Flo bei. „Ansonsten ist der unangefochtene Herrscher der Nordpolarregion ein ausgezeichneter Schwimmer, ein unermüdlicher Wanderer, der ständig auf der Suche nach Nahrung ist“, fügt Binchen noch hinzu.

Was ist die Lieblingsspeise des Eisbären?

- a. Lachse
- b. Heringe
- c. Robben

7. „Natürlich gibt es in den arktischen Gebieten auch Vögel, wie du ja weißt“, meint Binchen zu ihrem Gefährten. „Ja, aber mache ziehen nur im Frühling dorthin und kehren im Herbst in wärmere Zonen zurück. Doch es gibt euch Arten, die dort heimisch sind und sich dem Winter angepasst haben. Dazu gehört auch ein Vogel mit einem weißen, braun gesprenkelten Federkleid. Von einem erhöhten Standpunkt aus überwacht er sein Jagdgebiet. Lässt sich dann ein Beutetier – wie zum Beispiel ein Lemming – sehen, fliegt er auf und packt es im Sturzflug“, weiß Flo noch zu berichten.



Welches Tier ist gemeint?

- a. ein Albatros
- b. ein Adler
- c. eine Schnee-Eule

„Am Sonnabend wird die Schule geschlossen, dann haben wir einen ganzen Monat frei!“ So sprach jubelnd eines Nachmittags Robert zu seinem älteren Bruder Kurt. „Großpapa schickt dann wieder seinen Wagen und läßt uns alle heraus auf sein schönes Gut holen. Wie wollen wir da wieder in Feld und Wald herumlaufen. Heißa! Das wird ein Leben!“

„Ja,“ sagte Kurt, „auch ich freue mich sehr auf die schöne Zeit, vergiß du aber über der Freude deine Arbeit nicht. Du weißt doch, daß wir nur reisen dürfen, wenn wir ein gutes Zeugnis mitbringen. Du erinnerst dich wohl noch, weswegen du zu Großpapas Geburtstag zu Hause bleiben mußtest! – Mache es nur nicht wieder so!“

Diese Ermahnung ließ Roberts übermütige Freude verstummen; ihm fielen dabei alle seinen Sünden ein. Wie oft hatte er ein Buch vergessen oder eine mangelhafte Arbeit geliefert, dazu noch allerlei dumme Streiche verübt. Besonders in der letzten Zeit hatte er immer an die schöne Ferienreise gedacht, war daher sehr zerstreut gewesen und von seinem Lehrer oft getadelt worden. Ihm wurde ganz schrecklich zumute, wenn er daran dachte, und wie er sich auf diese Weise vielleicht um das ganze Vergnügen brachte.

Der verhängnisvolle Sonnabend rückte heran. Mit banger Besorgnis betrat unser Robert die Klasse. Es wurden nur die Ferienaufgaben diktiert, und der von Robert so gefürchtete Augenblick der Zensurenverteilung war da. Eine der besten war Kurt, dessen Betragen und Fleiß stets musterhaft gewesen war.

Wie aber sah es mit unserem Freund Robert aus? Unheil verkündend ruhte des Lehrers strenger Blick auf ihn bei Überreichung des inhaltschweren Bogens. Zaghafte öffnete er ihn: es wurde ihm grün und gelb vor Augen, als er die vielen Tadel bemerkte, die wie Gespenster vor ihm tanzten. Während nun Kurt glücklich nach Hause und in das Zimmer des Vaters eilte, folgte ihm der faule Robert mit einem Armensündergesicht. Sein verstörtes Aussehen verriet auch dem Vater sogleich, wie die Sache stand. Strafund richtete sich sein Blick auf den kleinen Übeltäter, während er das Zeugnis Kurts in Empfang nahm. Mit großer Freude durchlas er dasselbe, holte ein blankes Dreimarkstück aus seinem Pult und reichte dieses Kurt.

„Hier, mein lieber Junge,“ sprach er, „lege dieses Dreimarkstück zu den anderen, die ich dir als Lohn für deinen

Louise Anklam: Die Ferien beim

Fleiß gegeben habe. Treue Pflichterfüllung steht im Leben am höchsten, und dazu muß schon in frühester Kindheit der Grund gelegt werden. Nur wer sich seiner Pflicht stets bewußt ist, kann ein redlicher, geachteter Mann werden.“

Mit Strenge wandte er sich darauf an den zitternden Robert.

„Wie lautet denn nun dein Zeugnis?“

Zögernd überreichte es Robert dem Vater.

„Wie die Arbeit, so sei auch der Lohn“, sprach dieser, als er es durchgelesen hatte. „Ich sehe wohl, alle meine Ermahnungen sind in den Wind gesprochen, und es ist dir gleich, ob du deinen Eltern Freude oder Kummer machst. Da du meine Güte nicht verstehst, so trifft dich jetzt meine Strenge und mein gerechter Zorn. Wir, deine Eltern und Geschwister, wollen uns die Freude nicht verderben, uns vier Wochen in Gottes herrlicher Natur zu erholen. Du bleibst natürlich hier, und ich übergebe dich der Obhut eines strengen Lehrers. Leb noch ein Funken Kindesliebe in dir, so suche durch Fleiß und gutes Betragen die Zuneigung deiner Eltern und Lehrer wieder zu gewinnen.“

Eine Pension bei einem der Klassenlehrer war bald gefunden, und als gegen Abend der Wagen des Großpapas mit Eltern und Geschwistern hinausfuhr, saß Robert am Fenster seiner Stube und schaute dem lustigen Gespann mit den bittersten Tränen so weit nach, wie er nur sehen konnte. Er war so unglücklich, daß er gar nicht aufhörte, zu weinen, bis sein Lehrer eintrat und Strenge befahl: „Höre jetzt auf zu weinen und zu jammern über etwas, das du selbst verschuldet hast. Werde fleißig und bessere dich in jeder Weise, damit du für die Zukunft solcher Strafen entgehst, aus welcher du später nur die Liebe und Gerechtigkeit deines guten Vaters erkennen wirst.“

Robert, der im Grunde seines Herzens kein schlechter Junge war, fühlte dieses Mal wirklich bittere Reue. Er sah ein, daß der Lehrer recht hatte und faßte den festen Entschluß, sich zu bessern. Täglich arbeitete er fleißig an seinen Ferienaufgaben; und bei dem guten Willen, den er jetzt hatte, fielen dieselben ganz zur Zufriedenheit des Lehrers aus.

So vergingen auch für Robert die Ferien schnell, und die Zeit nahte, wo Eltern und Geschwister wieder heimkehren mußten.

Unser wackerer Robert konnte sich jetzt von Herzen auf das Wiedersehen freuen; sein Lehrer hatte längst dem Vater berichtet, wie brav er gewesen war, und daß er nie Grund zu Klagen gegeben hatte.

Am Montag sollte die Schule wieder beginnen, und am Sonntag brachte der Wagen des Großpapas die Lieben wieder nach Hause.

Jubelnd eilte Robert ihnen entgegen und in die Arme der teuren Eltern, die er erst so tief betrübt hatte, und die sich nun durch seine Reue und Besserung beglückt fühlten und ihm gern alles verziehen.

Die Geschwister konnten nicht genug von dem schönen Leben bei den Großeltern erzählen. Kurt hatte eine silberne Uhr zur Belohnung seines Fleißes von dem Großpapa geschenkt bekommen; die Großmama hatte oft ihre Lieblingsgerichte gekocht, auch Kirschen und Erdbeeren hatten sie sich täglich pflücken dürfen.

Wehmütig hörte Robert die Erzählung der glücklichen Geschwister an. Der Mutter war es sehr zu Herzen gegangen, daß ihr Söhnlein das alles entbehren mußte. Obwohl sie einsah, daß es zu seinem Besten nicht anders sein konnte, empfand sie doch mit Mutterliebe das Leid des Kindes so tief, als wäre es ihr geschehen.

Robert ließ nun in seinem Bestreben, sich zu bessern, nicht nach. Beschlich ihn zuweilen eine kleine Unlust zum Lernen, so überwand er diese doch stets siegreich. Wie ihn sonst fast täglich die erzürnten Blicke des Lehrers getroffen hatten, so sprach jetzt aus ihnen Güte und frohe Verheißung für das bevorstehende Michaeliszeugnis.

Ehe es sich unser Robert versah, war der wichtige Tag wieder da. Gespannt saßen die Schüler auf ihren Bänken, den Augenblick erwartend, wo sie ihr Urteil, Lob oder Tadel, schwarz auf weiß erhalten sollten.

Als die Reihe an Robert kam, brauchte er sein Zeugnis nicht schuldbewußt zu öffnen; hatte er sich doch so redlich Mühe gegeben und es nie an Fleiß und gutem Willen fehlen lassen. Und siehe da! Wie ganz anders lautete es dieses Mal! Es war eines der besten. Glückstrahlend eilte Robert zu seinem Vater. Dieser drückte ihn hocherfreut an sein Herz und schenkte ihm auch ein blankes Dreimarkstück.

„Mein lieber Sohn“, sprach der Vater gerührt, „da du mir eine so große

Großpapa

Freude bereitet hast, will ich dich auch erfreuen. Ich habe dem Großpapa geschrieben, wie du dich gebessert hast; ich will ihm sogleich dein Zeugnis schicken und ihn bitten, uns wieder mit seinem Wagen abholen zu lassen. Du sollst nun für deinen Fleiß ebenso belohnt werden, wie ich dich damals strafen mußte.“

Laut jubelnd vor Glück flog Robert dem gütigen Vater um den Hals und dankte für so viel Liebe.

Er war so selig, daß er vor froher Erwartung kaum in der Nacht schlafen konnte. Schon früh am Morgen traf der Wagen des Großpapas ein. Bald war das ersehnte Ziel erreicht. Die Großeltern standen schon vor der Tür und warteten auf die Gäste.

„Da ist ja mein kleiner, fleißiger Mann, mein Robert, den ich so lange schmerzlich vermißt habe“, rief heiter der Großpapa. Nach dem Essen ging es sogleich hinaus in den prächtigen Garten, wo jetzt der Wein reif war und die Pflaumen- und Apfelbäume so voll saßen, daß die Äste fast unter ihrer Last brachen.

Es war wieder eine köstliche, herrliche Zeit bei den guten Großeltern, die darin unermüdlich waren, den Enkeln immer neue Freuden zu bereiten. Auch das Erntefest fiel in diese Zeit. Es machte den Kindern großen Spaß, zu sehen, wie die Leute die mit bunten Bändern geschmückten Kronen von Getreideähren den Großeltern mit einem Gedicht überreichten, und wie alle Arbeiter mit Musik aufmarschierten. Darauf folgte der lustige Tanz in der Scheune, woran alle teilnahmen; auch die Großeltern erwiesen ihren Leuten die übliche Ehre, einmal mit ihnen zu tanzen. Ein guter Mensch darf auch denen die Anerkennung und den Dank nicht versagen, die für ihn arbeiten und unter ihm stehen.

Doch wie alles im Leben, so erreichte auch hier die schöne Zeit ihr Ende. Die vierzehn Tage waren nur all zu schnell dahin, und der Tag der Abreise war da. Robert wurde von seinem Großvater mit einer prachtvollen Festung beschenkt, wie er sich solche schon lange gewünscht hatte.

Redlich hatte er sein Versprechen gehalten; er blieb seinen Eltern stets ein guter, dankbarer Sohn und gab auch seinen Lehrern nie wieder Grund zur Unzufriedenheit.

(Leicht gekürzt)

Alfred Dreyer Gewissensfrage

*Ich habe zwei Hemden,
er hat keins:
Gebe ich
Herzklopfen -
Gebe ich eins?
Eigentlich müsste ich
es wohl tun,
könnte sonst nicht mehr
friedlich ruhn,
sehe ihn nackt und
frierend im Traum
in einem dunklen, kalten Raum,
Ich habe zwei Hemden,
er hat keins.
Eines brauch ich*



*so nötig zum Wechseln,
Manche haben acht...“
Keine Ausflüchte drechseln!
Frage und Antwort -
hin und her!
Sich zu entscheiden,
ist so schwer.
Machte so gerne beide
Augen fest zu,
hätte so gerne
meine liebe Ruh!
Ich habe zwei Hemden,
er hat keins.
Gebe ich -
Herzklopfen
Gebe ich eins?*

August Kopisch Der gestrichene Scheffel

„O weh, o weh, ich armer Mann!
Ich hab' kein Geld: was fang' ich an?
Und kann ich's nicht erschwingen,
So mag's der Teufel bringen!“

Da kam der Teufel, bot dem Mann
Von Gold einen ganzen Scheffel an,
Gehäuft, und sprach mit Tücke.
„Gib ihn im Jahr zurücke!“



Du kriegst das Maß gehäufet, Mann,
Gestrichen nehm' ich's wieder an.“
Er denkt: das muss verführen,
Er wird's verjubelieren!

„Gern nehm' ich's“, sprach darauf der Mann!
Und schrieb am Pakt: – „Doch sag' mir an:
Darf ich dir's dann nur eben,
Nicht eher wieder geben?“



„Auch eher, ja, mein lieber Mann!“
„Gut, schön! So nimm es jetzo an:
Ich hab' es abgestrichen;
So sind wir ausgeglichen.“

„Noch beut* der Teufel unserm Mann
Krumm, dumm und stumm den Scheffel an;
Gar raffiniert im Takte
Sind jetzt Kontrakt und Pakte.



*bietet

Spaß und Spiel mit Physik und Chemie

Luftballon-Rakete

Ihr braucht:

Strohalm/Trinkhalm

lange Schnur

Luftballon

Klebeband

Und so wird's gemacht:

Fädelt den Strohalm auf eine Schnur mit einer möglichst glatten Oberfläche, die ihr quer durch euer Zimmer spannt. Blast den Luftballon auf, befestigt ihn mit Klebeband am Strohalm. Sobald ihr den Luftballon loslasst, saust er durch euer Zimmer.

Was passiert?

Der Luftballon zischt entgegen der Richtung, in die sich die herausströmende Luft bewegt. Das bezeichnet man als Prinzip des Rückstoßes. So funktioniert auch ein Düsenflugzeug.

Cola-Fontäne

Bitte nur draußen!

Ihr braucht:

eine 2-Liter-Flasche Cola-Light,

5 Mentos Kaubonbons (unbedingt mit Minzgeschmack)

Und so wird's gemacht:

Öffnet die Flasche Cola und gebt gleichzeitig 5 Mentos hinein! Passt auf, geht schnell zur Seite und bestaunt die Fontäne!

Was passiert?



In der Cola befindet sich sehr viel gelöstes Kohlenstoffdioxid (CO_2), deswegen hört man beim Öffnen der Flasche ein Zischen, weil ein Teil des CO_2 entweicht. Der Rest steigt sehr langsam auf. Wenn die Mentos in die Cola fallen, sinken sie auf den Boden. Bis sie am

Boden landen, treffen sie auf dem Weg auf das gelöste CO_2 . Die Oberfläche dieser Bonbons ist sehr rau, wo sich das CO_2 anlagert und die Bläschen immer größer werden. Diese lösen sich und steigen auf zur Flaschenöffnung, wo ein Druck aufgebaut wird. Der Druck führt dazu, dass eine Fontäne entsteht, weil die Cola durch die Öffnung entweicht.

Luftkissen-Ufo

Ihr braucht:

Luftballon

eine alte CD

den oberen Teil einer Spülmittelflasche
Sekundenkleber

Und so wird's gemacht:

Klebt den Verschluss über das Loch in die Mitte der CD. Blast den Luftballon auf und steckt ihn auf den verschlossenen Spülmittelverschluss. Stellt die CD auf eine glatte Oberfläche und öffnet den Verschluss!



Was passiert?

Der Luftballon fliegt nicht weg, sondern unter der CD wird ein Unterdruck erzeugt. Deswegen schwebt er. Dieses Phänomen heißt „hydrodynamisches Paradoxon“.

Salzkristalle züchten

Ihr braucht:

ein Glas Wasser

Salz

Bleistift

Wolffaden

Und so wird's gemacht

In 1 dl kochendheißes Wasser mischt ihr 4 Teelöffel Salz. Rührt das Wasser so lange um, bis sich das Salz ganz aufgelöst hat. Bindet den Faden an den Bleistift und legt ihn so auf das Glas, dass der Faden in die Salzlösung hängt. Langsam aber dennoch bilden sich nach mehreren Stunden und Tagen die ersten Salzkristalle. Je länger der Faden in der Salzlösung bleibt, desto mehr Kristalle bilden sich.

Was passiert?

Im heißen Wasser löst sich viel mehr Salz auf als im kalten. Sobald das Wasser abkühlt, lagern sich die Salzkristalle am Faden ab. Mit der Zeit verdunstet langsam das Wasser und mehr und mehr Kristalle entstehen.

Fingerspiel: Himpelchen und Pimpelchen

Himpelchen und Pimpelchen stiegen auf einen Berg.

Himpelchen war ein Heinzelmann und Pimpelchen ein Zwerg.

Sie blieben lange dort oben sitzen und wackelten mit ihren Zipfelmützen.

Doch nach dreiunddreißig Wochen sind sie in den Berg gekrochen.

Da schlafen sie in guter Ruh.

Seid mal still und hört gut zu!



Bewegungen zum Fingerspiel:

Ein Daumen stellt Himpelchen dar.

Der andere ist Pimpelchen.

Sie „steigen“ auf den Berg (Aufwärtsbewegung der Daumen).

Sie „wackeln“ mit den Zipfelmützen (Wackeln mit den Daumen).

Sie „kriechen in den Berg“ (Daumen in der Faust verstecken).

Bei „Seid mal still und hört gut zu!“ (Fäuste an das Ohr halten und Schnarchgeräusche nachahmen).

Künstlerwelten

VUdAK-Mitglieder und ihre Werke (6)

Tibor Nádler

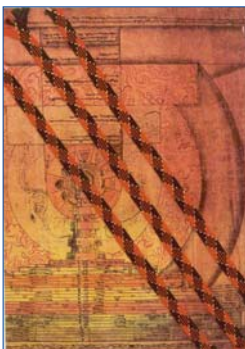


Er ist 1943 in Plintenburg/Visegrád geboren. Nádler studierte an der Hochschule für Kunstgewerbe, Studiengang Textil. 1968 absolvierte er die Kunstakademie, Bereich Malerei, sein Meister war *György Kádár*. Seit 1968 beschäftigte er sich neben Malerei mit angewandter Grafik und Raumplastik. Tibor Nádler starb 2009 in Budapest. Seine Bildobjekte sind oft durch intensive Farbgebung gekennzeichnet, Farbschichten und eine spannende Oberflächenbearbeitung gehören zu den Charakteristiken seiner abstrakten Malerei.

Anna Szilasi



Sie ist 1947 in Budapest geboren. 1973 erhielt sie ihr Diplom an der Hochschule für Kunstgewerbe im Studiengang Design für gewebte Textilien. Sie arbeitete als Designerin und unterrichtete an der Hochschule für Kunstgewerbe. Anna Szilasi erhielt zahlreiche Preise im In- und Ausland, u.a. war sie 1982 Bayrische Staatspreisträgerin (Goldmedaille). Sie starb 2003 in Budapest. Viele ihrer Werke befinden sich in öffentlichen Sammlungen. Als Textildesignerin beschäftigte sie sich mit Gebrauchsgegenständen, so entwarf sie z. B. Gardinen, Teppiche, Tischtücher usw. Nach einer Exkursion in Indien



wandte sie sich der orientalischen Formenwelt zu, Tableaubilder und Collagen waren das Ergebnis dieser inspirierenden Erfahrung.

Ildikó Simsay



Sie wurde 1942 in Budapest geboren. Ihr Diplom erwarb sie an der Hochschule für Kunstgewerbe (Fachrichtung Malerei). Ihre Meister waren: *János Blaskó, László Rido-vics, György Z. Gács*. Simsay unternahm Studienreisen nach Frankreich, Griechenland, Österreich, in die Tschechoslowakei, nach Norwegen, Jugoslawien und Deutschland. Sie war Mitglied des Ungarischen Künstlerfonds und des Verbandes der Kunstgewerber. 1991 gründete sie die Künstlergesellschaft „Folyamat“. Ildikó Simsay wurde mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet, sie starb 1997 in Budapest. In ihrer Kunst gebrauchte sie expressionistisch-visionäre Stilelemente. Zeichnungen, Aquarelle und Gemälde gehören zu ihrem



umfangreichen Werk. Ihre Bilder behandeln die Krise von Werten, der Mensch erscheint als grotesk und barbarisch. Auch Gebrauchsgegenstände wie ein Tisch oder eine Handarbeit fließen in ihre Bildkompositionen ein.

András Húber

Er ist 1949 in Budapest geboren. Seine Meister waren: *Imre Bak, Tibor Csiky, János Fajó, Adam Misch*. Als Kunstlehrer der Hochschule und an Mittelschulen nimmt er an der



Nachwuchsförderung der jungen Künstler teil. Er ist Gründungsmitglied zahlreicher Künstlervereinigungen und Preisträger zahlreicher Kunstforen. 2004 wurde er mit dem Munkácsy-Preis ausgezeichnet. In seinen Wandobjekten gebraucht er oft Materialien wie Holz oder Stein. Der Ausgangspunkt seiner Werke ist der Ast, ein Holzast und dessen Verzweigungen. Die Hauptgattung, in der er schafft, ist die Kleinplastik. Als wären seine Objekte Gebrauchsgegenstände einer geheimnisvollen archaischen Kultur...

Beáta Hajdú

Sie ist 1968 in Budapest geboren. Von 1993 bis 1998 studierte sie an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste (Fachrichtung Textilgestaltung). In Sindelfingen absolvierte sie eine Webaus-
 Als Textildesignerin arbeitete und arbeitet sie in Deutschland und in Ungarn. In ihren Kunstwerken ist für sie die Struktur wichtig, detailreich gestaltete Texturen sind ihr eigen.



Unsere gefiederten Freunde

Sperlinge, Tauben oder Schwalben erkennt ihr sicher auf den ersten Blick. Doch es gibt aber einige seltene Vögel, die ihr entdecken könnt, wenn ihr gut und genau beobachtet.

Da ist zum Beispiel der recht hübsche **Bienenfresser**. Seinen Namen bekam er deshalb, weil er häufig Bienen und Wespen, aber auch andere Insekten fängt. In Sträuchern und Bäumen lebt der **Fliegenschnapper**, auf dessen Speisezettel ebenfalls Insekten stehen. Den **Wiedehopf** könnt ihr im Frühjahr rufen hören, wenn er über Felder und Wiesen fliegt. Leicht zu erkennen ist er an seinen schwarz und weiß gestreiften Flügeln. Ein seltener Anblick ist der **Pirol** mit seinen leuchtenden Farben Rot und Schwarz. Allerdings ist er schwer auszumachen, da er verborgen unter dichten Laubschichten hoch oben in Bäumen lebt und brütet. Das **Rot-schwänzchen** könnt ihr am besten am frühen Morgen in Parks und Gärten beobachten, aber auch in Wäldern singen hören.



Bienenfresser



Fliegenschnapper



Pirol



Wiedehopf



Rotschwänzchen

Rätsel

Die Lösung unseres Rätsels ist etwas, was sich die meisten von euch jetzt im Sommer wünschen. Die eingetragenen Buchstaben helfen euch beim Rätseln!

- Ein Unternehmen ist ein ...
- anderes Wort für telefonieren
- plastische Darstellung zur Erinnerung an eine Person oder ein Ereignis
- anderes Wort für Idee
- anderes Wort für Universum
- Öffnung in der Wand, durch die man gehen kann
- ein aus Stufen bestehender Auf- und Abgang in Gebäuden (Mehrzahl)
- Wer Durst hat, soll...
- der dichteste besiedelte Landesteil von Großbritannien
- getrocknete Weinbeeren

| | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|----|
| 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 |
| | | | | | | | | | |
| | | N | | | | | | G | |
| R | | | | T | | P | | | I |
| | F | | | | | | K | | |
| | | | L | | | | | | |
| | | | | | G | | | | |



Lach mit!

Die Schüler der 7. Klasse besuchen das Heimatmuseum im Nachbarort. Die Führerin sagt:

„Und jetzt betreten wir die Wohnstube einer armen Bauernfamilie.“

Der vorwitzige und alleswissende Georg schüttelt den Kopf und antwortet.

„Von wegen arm! Schauen Sie sich doch nur die vielen Antiquitäten im Zimmer an.“

Der Feriengast hinterlässt einen Zettel für die Pensionswirtin:

„Heute Nacht haben in meinem Zimmer zwei Mäuse gekämpft!“

Als er wieder in der Pension ankommt, findet er einen Zettel an seiner Tür:

„Sie haben bei meinen Preisen doch nicht wirklich einen Stierkampf erwartet?“

Wetterregeln im Juni

Menschen und Juniwind ändern sich geschwind.

Juni feucht und warm, macht den Bauer nicht arm.
Juni trocken mehr als nass, füllt mit gutem Wein das Fass.

Juni viel Donner, verkündet trüben Sommer.

Nordwind, der im Juni weht, nicht im besten Rufe steht, kommt er an mit kühlem Gruß, bald Gewitter folgen muss.

Lösung: Betrieb 2, anrufen 3, Denkmal 4, Einfall 5, Weitauf 6, Eingang 7, Treppen 8, trinken 9, England 10, Rosten = Badewetter



Redakteurin: Beate Dohndorf
Unsere Anschrift:
Budapest, Lendvay u. 22 H-1062
Telefon: +36 1 302 68 77
E-Mail: neuezeitung@t-online.hu
NZJunior im Internet bis Ende 2014:
www.neue-zeitung.hu